

**Gert Hagelweide: Literatur zur deutschsprachigen Presse.  
Eine Bibliographie (Bd. 5)**

München, New York, London, Paris: K.G. Saur 1995 (Dortmunder Beiträge zur Zeitungsforschung, Bd. 35), XIX und 386 S., ISBN 3-598-21292-5, DM 320,-

„Der Hagelweide“ ist seit langem ein stehender Begriff. Mit zunehmender Berechtigung ist damit allerdings nicht mehr Gert Hagelweides Standortnachweis gemeint, sondern seine monumentale Bibliographie Literatur zur deutschsprachigen Presse. Allmählich geht dies Hauptwerk der Vervollständigung entgegen. Unlängst ist Band 5, Teil I erschienen, in dem Hagelweide die lokale Pressegeschichte, sortiert nach Druck-, Verlags- und Vertriebsorten, präsentiert.

Hagelweide hatte sich bei Aufnahme der Arbeiten zu der Bibliographie, die heute ca. 60.000 Titel verzeichnet, ein hohes Ziel gesteckt. Er wollte, gleichsam in Fortsetzung von Karl Bömers Bibliographischem Handbuch der Zeitungswissenschaft, eine nahezu vollständige Pressebibliographie vorlegen. Allerdings war

er, wie er schon 1985 im Vorwort des ersten Bandes bekannte, sich dessen bewußt, daß dies unmöglich sein würde. Dazu trug sein Bestreben, auch die in Tageszeitungen publizierten Aufsätze zu erfassen, automatisch bei.

Pressehistorische Literatur ist zu einem großen Teil sogenannte graue Literatur. Das hat im allgemeinen zwei Nachteile. Erstens, sie wäre ohne ein Hilfsmittel wie dem vorliegenden beinahe so schwer zu recherchieren, wie die pressehistorisch relevanten Quellen. Da Hagelweide in den Fällen der nicht allgemein zugänglichen Literatur ihre Standorte verzeichnet, hat er dem Benutzer viel Arbeit abgenommen. Der zweite Nachteil besteht darin, daß man als Nutzer häufig nicht recht weiß, wie der gefundene Artikel oder Prospekt zu zitieren ist, denn vielfach fehlt bei grauer Literatur die eindeutige Titelangabe. Auch hier hat Hagelweide vorgearbeitet, denn da jedes Kind einen Namen haben mußte, hat er fehlende Titel durch Ergänzungen zitabel gemacht und damit zugleich ihre Aufnahme standardisiert. Die pressehistorische Forschung wird sich künftig an diesen Standard halten müssen.

So bleibt zum Schluß dreierlei: Erstens wäre eine möglichst zügige Vollendung der Mammutaufgabe zu wünschen. Auch sollte der Saur-Verlag überlegen, ob er die Bibliographie nicht zusätzlich auf CD-Rom veröffentlichen sollte. Für einen unbedeutenden Verlagsort wie Brilon ist das kaum erforderlich, bei einer Großstadt wie Berlin, die in der Bibliographie mit über 4.000 Titeln vertreten ist, sieht die Sachlage anders aus. Zweitens, ein böser Tippfehler gleich im ersten Absatz des Vorworts, den das Lektorat übersehen hat, legt nahe, auch bei den bibliographischen Aufnahmen den einen oder anderen Fehler zu vermuten. Niemand sollte daher die große Bibliographie dazu mißbrauchen, den eigenen Anmerkungsapparat unnötig und ungeprüft, d.h. ohne Autopsie der Literatur, aufzublähen. Drittens, Hagelweides Kärner-Arbeit kann nicht hoch genug anerkannt werden. „Der Hagelweide“ ist ein Hauptwerk der jüngeren pressehistorischen Forschung.

Rudolf Stöber (Berlin)